F-16/F-18: Beschaffungsentscheid aufschieben

■ VON MARCEL WAEBER

Als das grösste Rüstungsgeschäft der Schweizer Armee wird die geplante Ablösung der Mirage-Flugzeuge als Abfangjäger bezeichnet; sie soll drei Milliarden Franken kosten. Nach der Mirage-Affäre 1964/65 und den erst vor wenigen Jahren erlebten Ungereimtheiten bei der Beschaffung des Leopard-II-Panzers schien es, als seien die zuständigen Instanzen für ein Geschäft dieser Grössenordnung gewappnet. Doch je länger der Evaluationsprozess dauert und je näher der Tag X für den formellen Typenentscheid rückt, desto grösser werden die Zweifel.

In der Evaluation ist die Tatsache in den Hintergrund geschoben worden, dass mit der Ablösung eine Typenrochade verbunden ist: Nicht die Mirage wird aus dem Verkehr gezogen, sondern der Erdkämpfer Hunter. Wie ist das zu verstehen? Nach den ursprünglichen Plänen des Kommandos der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (KFLF) sollten die verbliebenen 36 Mirage-Abfangjäger in einer ersten Tranche bis 1992-95 durch mindestens 40 moderne Kampfflugzeuge ersetzt werden. Ein zweites Los mit 40 bis 60 Flugzeugen ist bis zum Jahr 2000 vorgesehen. Nach den Vorstellungen des KFLF werden die Mirage-Abfangjäger dann bis zum Ende ihres technischen Lebensalters für den Raumschutz (unter 5000 Meter) eingesetzt, der gegenwärtig die Primäraufgabe der Tiger-Staffeln ist. Ein Teil der so frei werdenden Tiger-Flugzeuge würde zu Erdkämpfern umgerüstet. Sie sollen die rund 130 Hunter ersetzen, die zusehends pannenanfällig werden und ihren taktischen Anforde-

Tiger als Erdkämpfer brauchbar?

rungen nicht mehr genügen.

Im Zusammenhang mit der Verschrottung der Hunter und der Umrüstung der Tiger zu Erdkämpfern haben das KFLF und die Gruppe für Rüstungsdienste (GRD) indessen nicht genau abgeklärt, ob die relativ leicht gebauten Tiger dieses Einsatzspektrum auch bewältigen können. Mehrere Tiger stehen jetzt schon mit Rissen im Rumpf herum, obschon sie «nur» im Luftkampf eingesetzt worden sind. Statt diesen Problemkreis zuerst zu untersuchen, forcieren die zuständigen Stellen die Einführung eines neuen Kampfflugzeugs: Die schwergewichtige F-18 des US-Herstellers McDonnell Douglas soll schon mit dem Rüstungsprogramm 90 beschafft werden.

Aber wie steht es um die direkte Luft-Boden-Unterstützung der Erdtruppen, falls der Tiger als Erdkämpfer sich nicht als geeignet erweisen sollte? In welcher Grössenordnung bewegen sich die Mittel, falls eine modernisierte Artillerie diese Aufgabe übernehmen müsste? Studien sind in Arbeit, sie sind aber noch lange nicht abgeschlossen. Es liegt auf der Hand, dass ein Kampfflugzeugentscheid hier einiges präjudiziert. Es empfiehlt sich darum, ihn bis zur Abklärung und bis zum Vorliegen eines Konzepts auszusetzen, sonst könnte die gegenwärtige Beschaffung der Flugwaffe erneut zu einem Geschäft der Pleiten und Pannen werden.

Verwegenes Spiel mit Stückzahlen

Nun deuten mehr als blosse Anzeichen auf eine solche Entwicklung hin. Aber noch wäre es möglich, die Notbremse zu ziehen. Die Fakten: Nach den Aussagen von EMD-Chef Bundesrat Arnold Koller bleibt der Beschaffungsrahmen auf drei Milliarden Franken begrenzt. Bei einer wünschbaren Stückzahl von 40 Fluggeräten würde die F-16 «Kampffalke» von General Dynamics diese Limite knapp und die F-18 «Hornisse» von McDonnell Douglas dagegen erheblich überschreiten. Dennoch geben die Beschaffungsinstanzen der F-18 den Vorzug. Dennoch ist es dem

KFLF gelungen, einen Systempreis vorzuweisen, der in den vorgegebenen Rahmen passt. Das hat allerdings seinen Preis:

• Einmal wird erklärt, es brauche gar nicht 40 Kampfjets. Dank grösserer Systemleistung würde auch eine kleinere Anzahl genügen.

 Weil offenbar mit einer Stückzahl zwischen 30 und 35 F-18 sich nicht drei Staffeln à 12 Flugzeuge (plus Reserve) bilden lassen, wird man mit grösster Wahrscheinlichkeit einfach die Staffelisse verklein. Über das reduzierte Kampfpotential wird nicht gesprochen.

• Grösste Einsparungen will das EMD nun plötzlich gar in der sogenannten Peripherie erreichen. Das heisst, dass im Bereich der elektronischen Ausstattung, der Logistik, der Ersatzteile und Waffen bloss noch mit minimalen Stückzahlen gerechnet wird.

Waffensysteme wichtiger als das Flugzeug

Ein seltsames Spiel treiben die Beschaffungsinstanzen mit dem Parlament und dem Volk insofern, als die Gruppe für Rüstungsdienste und die Flugwaffe glaubhaft zu machen versuchen, die zur definitiven Wahl anstehende F-18 sei das im Verhältnis von Preis und Leistung beste Fluggerät, das die Schweiz im gegenwärtigen Zeitpunkt beschaffen könne. Das ist jedoch

r bedingt rich Erstmals in der Geschichte der Flugwaffe spielt nämlich das Flugzeug eine sekundäre Rolle. Ausschlaggebend sind die Waffen, die der Kampfjet als Plattform mittragen kann, und diese Waffen sind Luft-Luft-Flugkörper mittlerer Reichweite (bis 60 Kilometer). EMD-Chef Arnold Koller hat erklärt, dass diese Waffen von den USA käuflich seien, doch eine formelle Zusicherung des Pentagons besteht offenbar nicht. Drei Typen stehen im Vordergrund:

• Amraam (Advanced medium range air-to-air missiles) ist eine selbstzielsu-

chende Luft-Luft-Lenkwaffe mit sogenannter Überhorizontreichweite. Die Amraam steht am Ende ihrer Entwicklung. Die Auslieferung erfolgt zuerst an die US-Airforce und US-Navy und später an ausgewählte Nato-Staaten. Die Schweiz wird die Amraam – wenn überhaupt – erst nach 1995 erhalten.

• Sparrow, eine Folgeentwicklung, welche zu autonomer Zielsuche fähig ist (die älteren Typen haben bloss halbaktive Suchköpfe, die bis zum Aufschlag ins Ziel «beleuchtet» werden müssen und deshalb das Trägerflugzeug verwundbar machen). Die Schweiz dürfte das modifizierte Modell mit der ersten Tranche nicht erhalten, weil damit gegenwärtig erst Entwicklungsprobeschüsse stattfinden.

• Harm (High-Speed Anti-Radar Missile) ist eine neuartige Luft-Boden-Lenkwaffe, die gegen abstrahlende Radar-Bodenziele verschiedenster Art eingesetzt wird. Mehr als 3000 wurden ausgeliefert, 7000 sind bestellt. Die Schweiz hat sich über Harm durch den Hersteller Texas Instruments informieren lassen. Harm könnte etwaige Frühwarneinrichtungen ausserhalb des schweizerischen Territoriums zerstören.

Die Stückpreise für alle diese neuartigen Lenkwaffen bewegen sich von 300 000 Franken an aufwärts und dürften bis 1995 (letzte Auslieferung des Flugzeugs der ersten Tranche) eine Million erreichen. Es ist somit offensichtlich, dass auch bei den Waffen gespart werden muss, wenn der Gesamtrahmen nicht gesprengt werden soll. Happige Nachtragskredite sind programmiert.

Mit Nullentscheid gegen Nachtragskredite

Es braucht nun ein Wort des Generalstabschefs, der die Verantwortung der Kriegstauglichkeit der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen zu übernehmen hat. Er ist es auch, der das Vertrauen in die oberste Spitze der Flugwaffe wiederherstellen muss. Mit hochgezüchteten

Flugzeugen, die vor allem den Piloten Freude bereiten, und mit denen sich herrliche Figuren in den Himmel zeichnen lassen, ist dem Land nicht gedient. Ein Kampfjet ist eine Waffenplattform und hat dementsprechend ausgestattet zu sein.

Weil die Flugzeuge und die Waffensysteme teurer werden als ursprünglich gerechnet und der Kostenrahmen nicht ausgeweitet werden kann, stehen dem Parlament mehrere Nachtragskredite ins Haus, wenn vorher nicht rasch Remedur geschaffen wird. Dass weitere Kredite erforderlich sein werden, hat Bundesrat Koller indirekt zugegeben. als er sagte, dass bei der Festlegung des Systempreises noch mit alten Sparrow-Kosten gerechnet worden sei. Und KFLF-Chef Walter Dürig hat an den Meisterschaften der Fliegertruppen Ende August in Dübendorf erklärt, dass die Luft-Luft-Lenkwaffen über eine eigene Beschaffungsbotschaft angefordert werden müssten.

Wenn ein zweiter Skandal bei der Flugzeugbeschaffung verhindert werden soll, ist ein Marschhalt vonnöten. Mit dem Hinausschieben des Typenentscheids ist nichts verloren, aber viel gewonnen. Die Ablösung des Mirage muss nicht zwingend 1992, sondern kann auch erst 1995 erfolgen. Das hat die Flugwaffenspitze im Rahmen eines Seminars der Aviatikjournalisten im Vorfeld der Evaluation durchblicken lassen.

Und noch etwas gilt es zu bedenken, wenn es darum geht, Personen in die Pflicht zu nehmen, die dieses Rüstungsgeschäft zu verantworten haben: Der Korpskommandant wie auch der Generalstabschef scheiden in wenigen Jahren aus der Verantwortung. Daher ist es unausweichlich, dass sich die Militärkommissionen der eidgenössischen Räte sich bereits in der jetzigen Phase einschalten. Wie seinerzeit beim Leo-Handel muss auch in Sachen Flugzeugbeschaffung gründlich über die Bücher gegangen werden.